

## **?** Kontrollfragen: Kapitel 7 – Qualitative Analyseverfahren

### **Kapitel 7.1: Datenaufbereitung: Transkriptionsverfahren**

#### **1. Muss man in der qualitativen Forschung immer eine Transkriptionsphase einplanen? Warum (nicht)?**

Nein. Eine Transkriptionsphase ist nur erforderlich, wenn man Material in auditivem Format aufgezeichnet hat, z. B. wenn man Interviews aufgenommen hat. Auditives Material sollte vor der Auswertung verschriftlicht werden. Die Verschriftlichung erhöht die Systematik der Auswertung.

#### **2. Inwiefern beinhaltet eine Transkription immer schon eine Interpretation des Materials?**

Ein Transkript kann die konkrete Äußerungssituation nie vollständig wiedergeben, einschließlich aller paraverbalen und nonverbalen Elemente. Die Entscheidung darüber, welche Elemente der Äußerungssituation man in das Transkript aufnimmt, beinhaltet somit bereits eine Interpretation dessen, was wichtig und was nicht so wichtig ist. Außerdem werden Transkripte vielfach mit Satzzeichen versehen. Diese stellen eine Interpretationsleistung beim Transkribieren dar. Und schließlich gibt es in einer Aufnahme immer wieder schwer verständliche Stellen. Was hier ins Transkript aufgenommen wird, ist letztlich ebenfalls eine Frage der Interpretation.

#### **3. Wenn Studierende zum ersten Mal Interviews durchführen, möchten sie häufig so viele Informationen wie möglich in das Interviewtranskript aufnehmen. Warum kann das problematisch sein, und wovon sollte die Entscheidung abhängen?**

Ein Transkript bewegt sich in einem Spannungsfeld von Authentizität und Lesbarkeit. Je mehr Informationen in das Transkript aufgenommen werden, desto authentischer ist es; zugleich ist es aber auch schwerer lesbar. Außerdem erfordert eine umfangreiche Transkription unter Berücksichtigung von paraverbalen und nonverbalen Aspekten viel Zeit. Daher ist es besser, nur soviel Information in das Transkript aufzunehmen wie nötig. Welche Information jeweils ‚nötig‘ ist, hängt mit der Forschungsfrage zusammen: Wenn es darum geht, Meinungen, Einstellungen und die Gründe dafür zu erfassen, dann ist in der Regel die Transkription des Äußerungsinhalts ausreichend. Nur wenn man sozusagen ‚hinter‘ die

Äußerungen blicken will, dann ist auch die Verschriftlichung paraverbaler und nonverbaler Elemente erforderlich.

#### **4. Was versteht man unter einem Transkriptionssystem und wann ist ein solches System hilfreich?**

Ein Transkriptionssystem ist ein Regelwerk. Es regelt die Wiedergabe von paraverbalen und nonverbalen Elementen durch Symbole, und es enthält Spezifikationen dafür, wie die Beiträge mehrerer Sprecher\*innen auf der Seite angeordnet sind.

## **Kapitel 7.2: Auswertungsmethoden**

### **Kapitel 7.2.1: Objektive Hermeneutik**

#### **1. Nennen Sie drei (beliebige) Grundannahmen der objektiven Hermeneutik!**

Drei beliebige aus den folgenden:

- Verstehen ist immer Verstehen von Sinn.
- Die sinnhafte Welt konstituiert sich ausschließlich in der Sprache und manifestiert sich in Texten.
- Menschliches Handeln wird durch soziale Strukturen geregelt und gesteuert.
- Die Zielsetzung der objektiven Hermeneutik besteht darin, die Sinnstruktur zu rekonstruieren, die einer ausgewählten Handlungsweise zugrunde liegt, und die Regeln herauszuarbeiten, auf denen diese Sinnstruktur basiert.
- Menschen haben meist keinen Zugang zu den Regeln, die ihrem Handeln zugrunde liegen. Die latente Sinnstruktur, die menschlichem Handeln zugrunde liegt, und der subjektiv gemeinte Handlungssinn stimmen daher vielfach nicht überein.
- Jeder Fall ist zugleich allgemein und besonders.

#### **2. Warum ist es wichtig, sich bei der objektiv-hermeneutischen Analyse genau an den Wortlaut des Materials zu halten?**

Die konkreten Hypothesen, die im Verlauf der objektiv-hermeneutischen Analyse aufgestellt werden, ergeben sich aus dem genauen Wortlaut. Für eine sinngemäß vergleichbare, aber vom Wortlaut her andere Äußerung würde sich auch eine andere Hypothese ergeben. Ebenso

wichtig ist der genaue Ablauf der Äußerung(ssituation) bzw. die Interaktionssequenz (s. dazu auch Schritte der objektiv-hermeneutischen Analyse).

### 3. Welches sind die Schritte einer objektiv-hermeneutischen Analyse?

Die allgemeinen Schritte sind:

- Auf der Grundlage eines ersten, sehr kleinen Ausschnitts einer Interaktion werden Hypothesen über die objektiven Sinnstrukturen aufgestellt, die dieser Interaktion zugrunde liegen.
- Die Hypothesen werden mit dem Material verglichen, d. h. mit dem weiteren Interaktionsverlauf. Dabei werden solche Hypothesen verworfen, die mit dem Interaktionsverlauf nicht vereinbar sind.
- Es werden nacheinander mehrere solche Analysen durchgeführt, wobei sukzessive immer mehr Textmaterial einbezogen wird.
- Wenn mehrere Analyseschritte immer wieder eine Strukturhypothese bestätigen, werden die Analysen zu einer Strukturgeneralisierung verdichtet.

Wenn Sie als Antwort speziell die Schritte der Sequenzanalyse genannt haben, ist das auch richtig!

## Kapitel 7.2.2: Dokumentarische Methode

### 1. Worin besteht das Ziel der dokumentarischen Methode?

Ziel der dokumentarischen Methode ist es, das implizite, kollektive Wissen zu rekonstruieren, das gesellschaftlichen Handlungen zugrunde liegt und diese zugleich orientiert.

### 2. Welche Formen des Wissens werden in der dokumentarischen Methode unterschieden?

In der dokumentarischen Methode unterscheidet man zwischen theoretischem, kommunikativ-begrifflichem Wissen einerseits und atheoretischem, konjunktiv-implizitem Wissen andererseits. Kommunikativ-begriffliches Wissen ist eher abstrakt. Atheoretisches, implizites Wissen wird dagegen in Erfahrungsräumen erworben und manifestiert sich in

unserer Handlungspraxis. Dieses implizite Wissen wird mittels der dokumentarischen Methode rekonstruiert.

### **3. Stellen Sie sich vor, Sie haben Gruppendiskussionen dazu erhoben, welche Maßnahmen jede\*r einzelne ergreifen kann, um dem Klimawandel entgegenzuwirken. Sie möchten die Diskussionen mit der dokumentarischen Methode auswerten. Wie gehen Sie vor?**

- Im ersten Schritt wählen Sie Passagen für die weitere Analyse aus. Das können inhaltlich besonders relevante Passagen sein oder sprachlich besonders dichte. Auch die Anfangssequenzen von Interaktionen eignen sich gut für die Analyse mittels der dokumentarischen Methode (also die Beiträge die unmittelbar auf eine Frage der Diskussionsleitung folgen).
- Als nächstes erstellen Sie eine formulierende Interpretation für die gesamte Gruppendiskussion (dieser Schritt ist mit dem ersten verzahnt), d.h. Sie arbeiten die thematische Struktur der Gruppendiskussion heraus.
- Im dritten Schritt erstellen Sie reflektierende Interpretationen der zuvor ausgewählten Interaktionssequenzen und vergleichen diese untereinander. Dadurch erarbeiten Sie handlungsleitende Orientierungsrahmen.
- Im nächsten Schritt erfolgt die sinngenetische Typenbildung. Diese baut auf den zuvor identifizierten Orientierungsrahmen auf.
- Im letzten Schritt erfolgt ggf. di soziogenetische Typenbildung.

## **Kapitel 7.2.3: Kodieren**

### **1. Welche Art der Textbedeutung lässt sich durch Kodieren erfassen?**

Kodieren dient der Erfassung der tatsächlichen Textbedeutung unter einer bestimmten Perspektive.

### **2. Was versteht man unter datenreduzierendem Kodieren?**

Das datenreduzierende Kodieren dient der Zusammenfassung des Materials. Dieses wird auf Bedeutungsaspekte reduziert, die im Rahmen der Fragestellung von besonderer Relevanz sind.

### **3. Was versteht man unter datenerweiterndem Kodieren?**

Beim datenerweiternden Kodieren werden neue Gesichtspunkte und Fragestellungen an das Material herangetragen.

### **4. Inwiefern stellt die Offenheit beim Kodieren sowohl einen Vorteil als auch einen Nachteil der Methode dar?**

Die Offenheit erlaubt es, bei der Auswertung auch individuelle Bedeutungsaspekte zu berücksichtigen. Allerdings werden so sehr schnell sehr viele Codes generiert, bei denen man leicht den Überblick verlieren kann. Auch gibt es keine festen Vorgaben für die Durchführung einer Kodierung.

## **Kapitel 7.2.4: Qualitative Inhaltsanalyse**

### **1. Inwiefern zeichnet sich die Inhaltsanalyse durch Systematik aus?**

Die ausgewählten Bedeutungsaspekte werden erstens in Form eines Kategoriensystems im Detail expliziert; die Kategorien enthalten Anweisungen, unter welchen Bedingungen ein Text(teil) einer Kategorie zuzuordnen ist.

Die Zuordnung von Textstellen zu Bedeutungskategorien erfolgt zweitens meist intersubjektiv durch mindestens zwei voneinander unabhängig Kodierende (oder durch eine Person zu mehreren Zeitpunkten).

Auch sind inhaltsanalytische Kategoriensysteme zwar an das jeweilige Material angepasst; man durchläuft bei der Inhaltsanalyse jedoch immer dieselben Schritte.

### **2. Wie ist ein Kategoriensystem aufgebaut?**

Inhaltsanalytische Kategoriensysteme sind hierarchisch aufgebaut. Sie bestehen aus mehreren Oberkategorien und mehreren Unterkategorien pro Oberkategorie. Kategoriensysteme können auch noch weiter ‚geschachtelt‘ sein und pro Unterkategorie weitere Unterkategorien enthalten.

### 3. Aus welchen Bestandteilen setzt sich die Definition einer inhaltsanalytischen Kategorie zusammen?

Benennung, Explikation, Beispiel und ggf. Abgrenzung

### 4. Was bedeutet es, wenn ein Kategoriensystem deduktiv-induktiv erstellt wurde?

Ein Teil der Kategorien wurde aus Vorwissen abgeleitet (deduktiv, z. B. aus Theorien oder Forschungsergebnissen), ein anderer Teil wurde an Hand des Materials erstellt (induktiv). Häufig wird eine deduktiv-induktive Vorgehensweise derart realisiert, dass die Oberkategorien deduktiv, die Unterkategorien induktiv aus dem Material heraus entwickelt werden.

### 5. Warum ist die Inhaltsanalyse für die Auswertung eines einzelnen, längeren biografischen Interviews weniger geeignet als das Kodieren?

Die Inhaltsanalyse ist ein datenkomprimierendes, zusammenfassendes Verfahren. In einem biografischen Interview finden sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht viele Wiederholungen, so dass die Grundlage für eine Datenkomprimierung nicht gegeben ist. In einem solchen Fall ist das Kodieren besser geeignet, da es erlaubt, alle geäußerten Aspekte in die Auswertung einzubeziehen, auch wenn die Äußerung nur einmal erfolgt ist – oder auch eine biografische Analyse.

### 6. Nennen Sie Anhaltspunkte, die Aufschluss über die Validität eines Kategoriensystems geben!

Eine hohe Besetzung der Restkategorie zeigt an, dass viele Aspekte des Materials mit dem Kategoriensystem noch nicht erfasst werden.

Eine überproportional hohe Besetzung einer Kategorie im Vergleich zu den anderen Kategorien weist darauf hin, dass der Bedeutungsaspekt, der durch diese Kategorie abgebildet ist, noch vergleichsweise undifferenziert erfasst wird.

## Kapitel 7.2.5: Diskursanalyse

### 1. Was versteht man unter einem Diskurs?

Ein Diskurs besteht aus einem Set aufeinander bezogener Texte, einschließlich der Verfahren ihrer Produktion, Verbreitung und Rezeption.

## 2. Nennen Sie zwei Kernannahmen der Diskursforschung.

Zwei beliebige unter den folgenden:

- Intertextualität von Diskursen: Diskurse sind nicht einfach isolierte Texte, sondern sie beziehen ihre Bedeutung wesentlich aus ihrer Beziehung zu anderen Texten.
- Kontextsensitivität von Bedeutungen: Bedeutungen verändern sich mit jedem Text, der dem Diskursuniversum hinzugefügt wird, und mit jeder Veränderung des Produktions-, Verbreitungs- oder Rezeptionskontextes.
- Relevanz des Bedeutungskontexts: Die Bedeutungen von Diskursen erschließen sich nicht aus Texten allein, sondern die Bedingungen ihrer Produktion, Verbreitung, Rezeption, und auch deren Konsequenzen sind bei der Bedeutungsanalyse mit zu berücksichtigen.
- Realitätskonstitutive Funktion von Diskursen: Sprache bildet Realität nicht ab, sondern Sprache konstruiert und konstituiert soziale Realität.

## 3. Handelt es sich bei der Diskursiven Psychologie eher um eine deskriptive oder um eine normativ-kritische Richtung der Diskursforschung? Inwiefern?

Im Rahmen der Diskursiven Psychologie werden Diskurse im Sinne sprachlicher Mittel rekonstruiert, mittels derer Sprecher\*innen ihre Interaktionszwecke verfolgen. Damit handelt es sich um eine eher deskriptive Form der Analyse (Beschreibung von Zwecken und Ressourcen).

## 4. Worauf liegt der Schwerpunkt der normativ-kritischen Tradition der Diskursanalyse?

In der kritischen Diskursanalyse liegt der Schwerpunkt auf der Analyse von Diskurssystemen. Diese stellen zwar einerseits eine Ressource dar, derer sich Sprechende bedienen können. Andererseits markieren Diskurse aber auch die Grenzen des Sagbaren: Alles, was gesagt wird, kann nur innerhalb und mit den Mitteln eines Diskurses gesagt werden. Dem Diskurs kommt somit Macht über das Sagbare zu und letztlich auch über die Realität, die vermittels eines Diskurses konstituiert wird. Der Schwerpunkt der normativ-kritischen Diskursanalyse liegt folglich auf der Relation zwischen Diskursen und Macht.

## Kapitel 7.2.6: Semiotik

### 1. Was versteht man unter einem Zeichen?

Ein Zeichen ist etwas, das für etwas anderes stehen bzw. dieses andere anzeigen oder bedeuten kann.

### 2. Worin besteht der Unterschied zwischen dem dyadischen und dem triadischen Zeichenbegriff?

Mit dem dyadischen Zeichenbegriff wird zwischen dem Zeichen und dem begrifflichen Inhalt des Bezeichneten unterschieden. Der triadische Zeichenbegriff beinhaltet die Unterscheidung zwischen dem Zeichen, dem Bezeichneten und dem Representamen, d. h. der Bedeutung, die dem Zeichen im Prozess des Decodierens zugewiesen wird. Der triadische Zeichenbegriff berücksichtigt somit im Gegensatz zum dyadischen Zeichenbegriff auch die Rezeption des Zeichens.

### 3. Was ist die Denotation von „Frühling“? Was wären einige Konnotationen?

- Denotation: Jahreszeit zwischen Winter und Sommer; dauert vom 21. März bis zum 21. Juni (Sommeranfang)
- Konnotationen: Wachstum, Erneuerung, Grün, Schneeglöckchen, Blüten, Ostern, Aufbruch, Jugend, Verliebtsein – von Ihnen fortzusetzen!

### 4. Gibt es zu „Frühling“ einen bedeutungskonstitutiven Gegensatz?

Letztlich kann sich ein bedeutungskonstitutiver Gegensatz nur aus dem Kontext der konkreten Verwendung des Begriffs ‚Frühling‘ heraus erschließen; die Frage ist also schwer zu beantworten. ‚Kandidaten‘ wären: Herbst, Älterwerden, fallende Blätter, Vergänglichkeit.

## Kapitel 7.2.7: Analyse visueller Daten – Ikonologie

### 1. Was versteht man unter Ikonologie?



Die Ikonologie stellt eine Methode zur Analyse von visuellem Material dar, die in der Kunstgeschichte entwickelt wurde. Im Mittelpunkt stehen die Analyse von Symbolen und die motivgeschichtliche Einbettung der Darstellung. Die Analyse erfolgt auf drei aufeinander aufbauenden Ebenen: der darstellenden, der ikonografischen und der ikonologischen Ebene.

## 2. Worin unterscheiden sich die Darstellungsebene einerseits und die ikonografische und die ikonologische Ebene andererseits?

- Auf der Darstellungsebene geht es darum, zu beschreiben was in einem Bild dargestellt ist – möglichst ohne es *als* etwas zu beschreiben bzw. zu identifizieren.
- Auf der ikonografischen und der ikonologischen Ebene stehen die Identifikation und die Analyse von Symbolen im Mittelpunkt. Hier wird das Dargestellte unter Rückgriff auf seinen Symbolgehalt interpretiert.

## 3. Worin unterscheiden sich die ikonografische und die ikonologische Ebene?

Auf der ikonografischen Ebene geht es darum, die konventionelle Bedeutung von Symbolen zu analysieren. Auf der ikonologischen Ebene werden Symbol und Symbolgehalt in einen weiteren intertextuellen und motivgeschichtlichen Zusammenhang gestellt.

## 4. Was versteht man unter einem verdeckten Symbol?

Verdeckte Symbole sind Darstellungselemente, bei denen es unklar ist, ob ihnen lediglich eine Abbildungs- oder darüber hinaus eine symbolische Funktion zukommt. Sie sind daher nicht eindeutig als Symbole erkennbar.

## Kapitel 7.2.8: Computergestützte Auswertung qualitativer Daten (CAQDAS)

### 1. Nennen Sie vier Funktionen qualitativer Software, die in den meisten CAQDAS-Paketen enthalten sind.

Vier beliebige unter den folgenden:

- Dokumentenmanagement

- Anlegen und Verwalten von Kategorien und Codes
- Anlegen und Verwalten von Memos
- Erstellen von Links
- Suchfunktionen

## 2. Nennen Sie zwei zentrale Stärken von CAQDAS-Software.

- Umfangreiche Such- und Retrievalfunktionen
- Der Auswertungsprozess wird dokumentiert und damit nachvollziehbar.

## Kapitel 7.3: Verfahren der Systematisierung

### 1. Warum kann es sinnvoll sein, die Ergebnisse einer qualitativen Studie einer weiteren Systematisierung zu unterziehen?

Die Ergebnisse qualitativer Untersuchungen sind oft sehr umfassend und werden dadurch auch schnell unübersichtlich. Systematisierungen der Ergebnisse helfen dabei, sich einen Überblick zu verschaffen.

Gerade wenn die Ergebnisse unübersichtlich sind, wächst die Gefahr, dass Forscher\*innen sich bei der Darstellung auf besonders ‚passende‘ Ergebnisse beschränken. Auch dieser Gefahr wirkt eine Systematisierung entgegen.

### 2. Was ist der Unterschied zwischen einem Typus und einer Typologie?

Eine Typologie besteht aus mehreren Typen und ihrer Relation untereinander. Ein Typus besteht aus mehreren Fällen, die sich aufgrund von Ähnlichkeit im Hinblick auf verschiedene Merkmale oder Eigenschaften zusammenfassen lassen.

‚Typologie‘ ist also quasi der übergeordnete, ‚Typus‘ der untergeordnete Begriff.

### 3. Welches sind die zwei Kriterien, nach denen Fälle zu Typen zusammengefasst werden?

- Interne Homogenität: Die Fälle, die zu einem Typus zusammengefasst werden, sollen untereinander möglichst ähnlich sein.

- Externe Heterogenität: Die Fälle, die verschiedenen Typen zugeordnet wurden, sollten sich stärker voneinander unterscheiden als die Fälle innerhalb eines Typs.

#### **4. Welches sind die vier Schritte der empirisch begründeten Typenbildung?**

- Identifikation von Merkmalen bzw. Vergleichsdimensionen
- Gruppierung der Fälle und Analyse empirischer Regelmäßigkeiten
- Analyse inhaltlicher Zusammenhänge und Typenbildung
- Charakterisierung der gebildeten Typen.

#### **5. Wann eignet sich eine Matrix, wann eine Abbildung zur Systematisierung der Ergebnisse?**

- Matrizen eignen sich zur zusammenfassenden Darstellung verbaler Daten, z. B. der Ergebnisse von Inhaltsanalyse oder Codierung.
- Abbildungen eignen sich zur Darstellung komplexer Zusammenhänge, z. B. zur Darstellung einer gegenstandsbezogenen oder einer subjektiven Theorie.